

Elke Rehder

Das Schachspiel im 18. und 19. Jahrhundert

Band 1

Die Schachfiguren von Ludwig Foltz

Leseprobe



Elke Rehder Presse

Barsbüttel

2018

Bestellung ab 1. Juni 2018:

ARTIKEL-NR. P123. Preis 29,00 € inkl. MwSt.

zzgl. Versand in Deutschland 4 €, innerhalb Europa 9 €. Lieferzeit 3-5 Tage.

Bücher zur Geschichte des Schachspiels und zu historischen Schachaufgaben finden Sie auf der folgenden Angebotsseite

<http://www.elke-rehder.de/Antiquariat/Schachbuecher-Schachspiel.htm>

Elke Rehder

Blumenstr. 19

22885 Barsbüttel

Tel: (0 40) 710 88 11

E-Mail: art@elke-rehder.de

Aus der Reihe: Das Schachspiel im 18. und 19. Jahrhundert

Band 1: Die Schachfiguren von Ludwig Foltz

Erste Ausgabe

© Elke Rehder Presse

Barsbüttel bei Hamburg, Juni 2018

Satz, Layout, Druck und Bindung: Elke Rehder

Alle Abbildungen in diesem Buch unterliegen dem Copyright der jeweiligen Urheber (siehe Bildnachweis)

Printed in Germany

Vorwort

Die Spielfiguren eines Schachspiels bestehen aus zwei vollständigen Sätzen von jeweils 16 Spielsteinen, die sich durch eine helle und eine dunkle Farbe unterscheiden. In der Schachterminologie werden ausschließlich die Begriffe Schwarz und Weiß als unbunte Farben verwendet.

Schon seit der geschichtlichen Frühzeit des Schachspiels haben sich Künstler mit der Gestaltung von Spielsteinen beschäftigt. Schachspielesammler und Sammler von Schachfiguren haben Freude an solchen kunsthandwerklichen Preziosen. Nicht selten sind es Unikate von hoher Kunstfertigkeit.

Schachfiguren haben meist eine Königshöhe bis 15 cm. Für den Außenbereich gibt es Figuren, die deutlich höher und heutzutage aus witterungsbeständigen Kunststoffen hergestellt sind.

Jetzt wurden ca. 50 cm hohe Schachfiguren im Schloss Egg im niederbayerischen Landkreis Deggendorf wiederentdeckt. Es sind Terrakottafiguren aus Ton, die in den 1840er Jahren entworfen und gebrannt wurden. Der Künstler ist der deutsche Architekt und Bildhauer Ludwig Foltz.

Diese außergewöhnlichen Schachfiguren wurden 1854 auf der Ersten Allgemeinen Deutschen Industrieausstellung in München und 1855 auf der Weltausstellung in Paris präsentiert.

In diesem Buch sind erstmalig die Entwurfszeichnungen, die Federlithografien und die noch erhaltenen Terrakottafiguren abgebildet und beschrieben. Zunächst werden Foltz' Entwürfe seinen signierten Lithografien gegenübergestellt. Danach werden die Lithografien mit den 1850 in der *Illustrierten Zeitung* veröffentlichten Holzstichen verglichen. Zahlreiche Abbildungen zeigen die Schachfiguren in unterschiedlichen Techniken und Entwicklungsstadien.

Die Zitate aus alten Dokumenten, Zeitschriften und Büchern wurden weitgehend der neuen Rechtschreibung angepasst und werden in einer gut lesbaren Schriftart wiedergegeben.

Eine Sammlung historischer Dokumente und Manuskripte gibt einen ausführlichen Überblick und neue Erkenntnisse zu Leben und Werk des Architekten, Baumeisters und Bildhauers Ludwig Foltz.

Elke Rehder, Juni 2018

Ludwig Foltz 1809 – 1867

Kurzbiografie

Eine ausführliche Biografie zu Ludwig Foltz würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Seine Aktivitäten waren vielfältig und umfangreich. Nichts eignet sich daher besser als ein Auszug aus dem *Allgemeinen Lexikon der Bildenden Künstler*.¹ Der nachfolgende Text folgt im Wesentlichen dem Text von H. Holland²:

„Ludwig Foltz kam, um Architekt zu werden, 1825 in die Bauhütte des Münsterbaumeisters Arnold³ in Straßburg und fand 1827 Aufnahme bei Baurat J. C. v. Lassaulx⁴ in Koblenz, der ihn Prof. Bethmann-Hollweg⁵ zum Ausbau des Schlosses Rheineck empfahl. Foltz führte diese Aufgabe aus, nachdem er noch ein Jahr lang sich in Mainz bei dem Bildhauer Scholl⁶ als Steinmetz und Bildhauer praktisch ausgebildet hatte. 1830 ging er auf die Akademie nach München, um weiter als Bildhauer zu lernen. 1832 trat Foltz dort in Schwanthalers⁷ Atelier ein und wurde dessen Lieblingsschüler. Er nahm teil an der Ausführung der kolossalen Statuen Schwanthalers für den Thronsaal des Münchener Schlosses, arbeitete 12 überlebensgroße Figuren in Kalkstein usw. 1837 übertrug der Minister v. Armansperg⁸ dem vielseitigen und technisch außerordentlich handfertigen Künstler den Ausbau seines Schlosses Egg bei Deggendorf a. d. Donau, nach dessen Vollendung Foltz in Regensburg seinen Wohnsitz nahm, wo er auch kurze Zeit Lehrer an der Gewerbeschule war. Ein Besuch des Königs Max II.⁹ auf Schloss Egg brachte Foltz den Auftrag, für den König eine Villa auf der Ostenbastei bei Regensburg zu bauen¹⁰, und schließlich seine Berufung nach München, wo er 1852 zum Lehrer an der polytechnischen Schule ernannt wurde. Zunächst nahm ihn in München die Herstellung des von Fr. de

¹ *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Unter Mitwirkung von etwa 400 Fachgelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Ulrich Thieme. Zwölfter Band Fiori – Fyt. Leipzig: E. A. Seemann, 1916. S. 156–157.

² Hyacinth Holland (* 16. August 1827 in München; † 16. Januar 1918 ebenda). Münchner Kunst- und Literaturhistoriker, der u. a. als künstlerischer Berater für König Ludwig II. tätig war.

³ Es kommen mehrere Baumeister mit dem Nachnamen Arnold in Straßburg in Betracht.

1. August Arnold (keine Lebensdaten bekannt), Architekt und Baumeister der Neuen Kirche in der Nähe des Münsters (s. Friedrich Wilhelm Edel: *Die Neue-Kirche in Straßburg*. Straßburg: Johann Heinrich Heitz, 1825).

2. Karl Ludwig Arnold (1788–1853) Zimmermeister.

3. Christian Johannes Arnold (1766–1848), Bruder des in Straßburg geborenen Großherzoglich-Hessischen Baudirektors Georg Eckard Arnold (1764–1844).

⁴ Johann Claudius von Lassaulx (* 27. März 1781 in Koblenz; † 14. Oktober 1848 ebenda) war ein in der preußischen Rheinprovinz tätiger Architekt.

⁵ Moritz August von Bethmann Hollweg (* 8. April 1795 in Frankfurt am Main; † 14. Juli 1877 auf der Burg Rheineck bei Niederbreisig) war Jurist und preußischer Politiker.

⁶ Johann Baptist Scholl d. Ä. (* 4. Januar 1784 in Bamberg; † 6. Juli 1854 in Darmstadt) war als hessischer Hofbildhauer in Mainz tätig.

⁷ Der Münchner Bildhauer Ludwig Schwanthaler (* 26. August 1802 in München; † 14. November 1848 ebenda) war ein bedeutender Meister der klassizistischen Plastik.

⁸ Joseph Ludwig von Armansperg (* 28. Februar 1787 in Kötzting; † 3. April 1853 in München) war ein bayerischer Jurist, Abgeordneter, Ministerialbeamter und Minister. Von 1835 bis 1837 war er unter König Otto Regierungschef des Königreichs Griechenland.

⁹ Maximilian II. König von Bayern (* 28. November 1811 in München; † 10. März 1864 ebenda).

¹⁰ *Illustrierte Zeitung*. Leipzig: J. J. Weber, Nr. 1014 vom 6. Dezember 1862, S. 404–405.

Cuvilliés d. Ä.¹¹ erbauten, ganz verfallenen Residenztheaters 2 Jahre in Anspruch (im Frühjahr 1853 Reise nach Italien, um Marmor für die Neuausstattung zu kaufen). In der Folgezeit war er viel für den bayrischen Adel tätig: er baute ein Schloss für Baron Künsberg in Oberfranken, die Grabkapelle der Kurfürstin Leopoldine in Steppberg, renovierte die Kirche in Kornwinkel und die Neupfarrkirche in Regensburg und besorgte Ausbau und Einrichtung der Schlösser Taxis, Brannenburg, Irlbach, Preisingmoos und Donzdorf. Seit 1863 war Foltz fast ausschließlich mit der Wiederherstellung der Münchner Frauenkirche beschäftigt, für welche er außer 12 lebensgroßen Apostelstatuen in Sandstein gegen 30 Heiligenstatuen, 40 kleine in Holz geschnitzte Figuren, Kronleuchter, Altäre, Tabernakel, Beichtstühle etc. teils eigenhändig herstellte, teils in der Werkstatt ausführen ließ.

Neben diesen größeren Aufgaben war der unermüdliche, mit Vorliebe in den Formen der Gotik und deutschen Renaissance sich bewegende Künstler auch mit zahlreichen bildhauerischen und kunstgewerblichen Arbeiten beschäftigt. Er fertigte eine Anzahl getriebener Metallsärge für Regensburg und Schwerin, schuf ein vielfiguriges Monument für Baron Closen, die lebensgroße Sandsteinstatue eines Gebirgsjägers (bei Berchtesgaden aufgestellt), kleine Statuetten und Elfenbeinschnitzereien, **modellerte in Ton die halbmeterhohen, humoristischen und graziösen Figuren eines mittelalterlichen Schachspieles**,¹² ätzte für den Fürsten Taxis eine Steintischplatte mit König Artus' Tafelrunde und stellte Modelle für Möbel, allerlei Haus- und Trinkgerät, Kamin- und Ofenzierrat sowie Grabdenkmäler her, entwarf auch verschiedene Ehrendiplome. Von allen diesen Arbeiten bietet die Zeitschrift des ‚Vereins für Ausbildung der Gewerke‘ viele Proben, während die Maillinger-Sammlung in München zahlreiche Originalzeichnungen von Foltz bewahrt.

Seine Tochter Karoline Foltz, geb. 1852 in Regensburg, ist Landschaftsmalerin¹³ (vgl. Deutschlands Gelehrte etc. in Wort u. Bild, 1911).“

¹¹ François de Cuvilliés d. Ä. (* 23. Oktober 1695 in Soignies, Hennegau, Belgien; † 14. April 1768 in München) war Baumeister und Bildhauer.

¹² Der Text ist nachträglich hervorgehoben, weil er für das Thema dieses Buches bedeutsam ist.

¹³ Die im Juli 1915 verstorbene Karoline Foltz malte nicht nur Landschaften, sondern auch Billardspieler und Genrebilder mit Interieur.

Die Familie in Bingen am Rhein

Jakob¹⁴ Ludwig Foltz wurde am 23. März¹⁵ 1809 in Bingen¹⁶ geboren und verstarb nach längerer Krankheit am 10. November 1867 in München. Sein Vater Ludwig (Louis) Foltz (1778–1848) stammte aus Zweibrücken (Deux-Ponts). Er heiratete in Bingen Margarete Christina Kertell, die Tochter einer einflussreichen Familie. Ludwig Foltz sen. war in Bingen als Kunstmaler und als Zeichenlehrer an der Realschule tätig. Von 1798 bis 1814 gehörte die Stadt Bingen zum französischen Département Donnersberg. Nach dem Wiener Kongress kam Bingen 1816 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt zur neugebildeten Provinz Rheinhessen.

Ludwig Foltz war der dritte von acht Brüdern.¹⁷ Vier seiner Brüder starben in jungen Jahren. Ludwig und sein vier Jahre älterer Bruder Philipp (1805–1877)¹⁸, sein sieben Jahre jüngerer Bruder Karl (1816–1837 bzw. 1841)¹⁹ und sein zwei Jahre jüngerer Bruder Friedrich (1811–1879)²⁰ schlugen alle eine künstlerische Laufbahn ein.

Philipp Foltz siedelte 1825 nach München und wurde dort von Peter von Cornelius, dem Direktor der Königlichen Kunstakademie, zum Kunstmaler ausgebildet. Ab 1851 lehrte Philipp Foltz als Professor für Malerei an der dortigen Kunstakademie. Für König Maximilian II. schuf er ab 1852 zwei monumentale Ölgemälde für das Maximilianeum im Münchner Stadtteil Haidhausen. Von 1865 bis 1875 war er Direktor²¹ der Pinakotheken²². 1869 wurde er in den Adelsstand erhoben.

Karl Foltz war als Zeichner, Aquarell- und Landschaftsmaler in Bingen tätig und ging später zur weiteren Ausbildung nach München.

¹⁴ Laut Eintrag Geburtenregister Standesamt Bingen.

¹⁵ Eine in französischer Sprache ausgefertigte Geburtsurkunde im Binger Standesamt nennt die Vornamen Jaques Louis und den 24. März als Tag der Geburt (siehe Erich Naujack: „Ludwig Foltz - Architekt, Baumeister und Bildhauer“. In: *Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen 2017*, S. 249).

¹⁶ Stadt im Landkreis Mainz-Bingen in Rheinland-Pfalz.

¹⁷ In: *Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereines für das Königreich Bayern*. 54. Jg., 1. Heft Januar. München, 1868. IV. „Nekrolog über Prof. Ludwig Foltz“. Sp.52–58.

¹⁸ Philipp von Foltz, * 11. Mai 1805 in Bingen; † 5. August 1877 in München.

¹⁹ Zum Sterbejahr 1837: s. den o. g. Beitrag von Erich Naujack in *Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen 2017*, S. 250. Zum Sterbejahr 1841: s. Rudolph und Hermann Marggraff: *München mit seinen Kunstschatzen und Merkwürdigkeiten...* München: Finsterlin, 1846. Ab Seite 267 werden dort die Gräber des „Münchner Kirchhof“ erwähnt, einer Ruhestätte berühmter Münchner Männern und Frauen mit zahlreichen Künstlergrabmälern. Auf S. 270 wird „Karl Foltz aus Bingen“ mit Sterbedatum 1841 genannt.

²⁰ Zu den Lebensdaten siehe: Dr. Matthias Schmandt: *Rheinromantik. Bilder von Bingen 1780 – 1880: Eine kleine Geschichte der rheinromantischen Druckgrafik*. Bingen, 2002 (Binger Museumshefte 2) S. 42.

²¹ Königlicher Central-Galerie-Direktor.

²² Pinakotheken sind die von König Ludwig I. von Bayern 1836 eröffnete Alte Pinakothek und die seit 1853 Neue Pinakothek.

Friedrich Foltz²³ arbeitete als Stahlstecher²⁴ in Darmstadt. Neben zahlreichen Ansichten in Stahlstich zählen das gefaltete Rhein-Panorama aus der Vogelschau²⁵ und das Rhein-Album²⁶ zu seinen verbreiteten Werken. Unter anderem schuf er auch Ansichten von Schloss Egg, für das sein Bruder Ludwig Foltz 1838 mit der Renovierung beauftragt wurde.²⁷

Eine Frau Barbara Schneider²⁸ übergab Anfang der 1950er Jahre eine Akte mit Dokumenten an das Stadtarchiv in Bingen. Diese Akte enthält Schilderungen von Ludwig Foltz. Frau Schneider gab an, dass sie die Dokumente aus einem zerstörten Haus in München gerettet habe.

In seinen letzten Lebensjahren erinnerte sich Ludwig Foltz an das Leben und die Gebäude in der Binger „Salzgass“.²⁹ Er schildert, dass er bereits als Knabe Säulen zeichnete und Zimmermann werden wollte, was seinem Vater Ludwig sen. nicht recht war.

Die Lehrjahre in Straßburg, Mainz und Koblenz

1825 ging Foltz im Alter von ca. 16 Jahren in die Steinmetzlehre nach Straßburg. Dies geschah wohl auf Vermittlung seines Vaters Ludwig sen., der in Kontakt mit dem Großherzoglich-Hessischen Baudirektor Georg Eckard Arnold³⁰ stand. Dessen Bruder Christian Johannes Arnold (1766–1848) war Baumeister in Straßburg. Vermutlich wurde Foltz für kurze Zeit auch von dem Straßburger Zimmermann Karl Ludwig Arnold³¹ (1788–1853) ausgebildet, bevor er 1826 bei dem Großherzoglich-Hessischen Hofbildhauer Johann Baptist Scholl d. Ä. (1784–1854) seine Ausbildung fortsetzte. 1827 wurde er für den Koblenzer Architekten Johann Claudius von Lassaulx (1781–1848) tätig. Lassaulx war zuständig für die Renovierung der Burg Rheineck bei Bad Breisig, die im Besitz des preußischen Politikers August von Bethmann Hollweg (1795–1877) war.

²³ Friedrich Foltz sollte nicht verwechselt werden mit dem Tier- und Landschaftsmaler Friedrich Voltz (1817–1886) in München.

²⁴ Die von Friedrich Foltz gezeichneten Ansichten in Stahlstich trugen meist den Vermerk „Gez. u. gest. v. F. Foltz in Darmstadt.“

²⁵ *Der Rheinstrom von Mainz bis Cöln. Malerisch topographisch aufgenommen und in Stahl gestochen von Friedrich Foltz.* Engl. u. franz. Paralleltitel. Mainz: Joseph Halenza, o. J. (um 1865).

²⁶ *Rhein-Album.* Frankfurt a. M.: Carl Neuland 1896. 22 Stahlstiche.

²⁷ Siehe Kapitel „Schloss Egg“.

²⁸ Siehe hierzu Josef Kühn: „Ludwig Foltz - Architekt und Baumeister“. In: *Heimat-Jahrbuch 1984 Landkreis Mainz-Bingen*, S. 101.

²⁹ „Die Salzgaß und ihre Bewohner in Bingen“. Das Manuskript wurde vermutlich von einer der älteren Töchter Ludwig Foltz' im Auftrag des Vaters niedergeschrieben. München, den 10. Januar 1867.

³⁰ Georg Eckard Arnold (* 22. Febr. 1764 in Straßburg, † 17. Febr. 1844 in Offenbach am Main), evangelisch, Baudirektor. Siehe: Herman Haupt (Hrsg.): *Hessische Biographien... Teil 1.* Darmstadt: Hessischer Staatsverlag, 1918. S. 428.

³¹ Siehe „Zum Andenken an Karl Ludwig Arnold, ehemaligen Zimmermeister, Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Wilhelm“ In: *Catalogue général des livres imprimés: auteurs - collectivités-auteurs - anonymes*, 1960–1964, Bd. 154. Paris: Bibliothèque nationale (France), 1939, S. 335.

Weitere Ausbildung in München

1830 besuchte Foltz die Akademie der bildenden Künste in München. Bei Ludwig Schwanthaler (1802–1848) bekam er die beste Ausbildung in künstlerischer Bildhauerei. 1832 nahm Schwanthaler ihn in sein Atelier auf und beschäftigte ihn mit diversen Auftragsarbeiten, u. a. für die Ausgestaltung des Thronsaals der Münchner Residenz. Es war Foltz' erste Tätigkeit für den 1786 in Straßburg geborenen Ludwig I., König von Bayern, und eine wichtige erste Stufe für die Weiterentwicklung seiner Karriere als Baumeister.

Familiengründung in Regensburg

1837 übertrug ihm der Minister Joseph Ludwig von Armansperg (1787–1853) die Renovierung seines Schlosses Egg bei Deggendorf.

1841 wurde Foltz in Regensburg ansässig und heiratete im Juni³² in München die Bräumeistertochter Karolina Spitzer (1824–1864)³³ aus Tegernsee.

Im März 1844 starb der gemeinsame Sohn Jakob Ludwig 5 Monate nach der Geburt.³⁴

Am 26. Januar 1847 starb nach 6 Wochen die Tochter Adelheid Karoline.³⁵

In Regensburg war Foltz ab 1845 als Lehrer an der Kreisgewerbeschule tätig, bevor er 1852 von König Maximilian II an die polytechnische Schule³⁶ in München berufen wurde. Für die Studienjahre 1852/53 bis 1855/56 wurde er beurlaubt, weil er mit der Restaurierung des Residenztheaters in München und dem Bau der königlichen Villa in Regensburg beschäftigt war.

³² „Getraute Paare in München: Jak. Ludwig Foltz, b. Bildhauer in Regensburg, mit Karol. Spitzer, k. Bräumeisterstochter von Tegernsee“ In: *Die Bayerische Landbötin*, No. 75. München 1841. Donnerstag, 24 Juni. S. 656.

„In der St. Peters-Pfarrkirche. Getraut: Den 16. Juni: Jak. Ludw. Foltz, b. Bildhauer in Regensburg, mit Karol. Spitzer, kgl. Bräumeisterstochter von Tegernsee.“ In: *Königlich Bayerischer Polizey-Anzeiger von München*. Nr. 48. Mittwoch den 23. Juni 1841. S. 499.

³³ Karolina (Carolina) Foltz (*22. September 1824; † 16. Februar 1864) „Professors-Gattin“. Quelle: Verzeichnis Alter Südfriedhof München.

³⁴ „Gestorben: Den 15. März. Jakob Ludwig, 5 Monate alt, an Fraisen, Vater, Herr Ludwig Foltz, Bildhauer.“ In: *Regensburger Wochenblatt*. No. 13. Dienstag, 26. März 1844. S. 170. (Anm.: Fraisen ist die Bezeichnung für Krampffzustände bei Säuglingen.)

³⁵ „Den 26. Adelheid Karoline, 6 Wochen alt, an angeborner Schwäche, Vater, Herr Ludwig Foltz, Bildhauer und Zeichnungslehrer an der k. Gewerbschule.“ In: *Regensburger Wochenblatt*. No. 5, Dienstag, 2. Februar 1847. S. 53.

³⁶ Heute vergleichbar mit einer Technischen Universität.

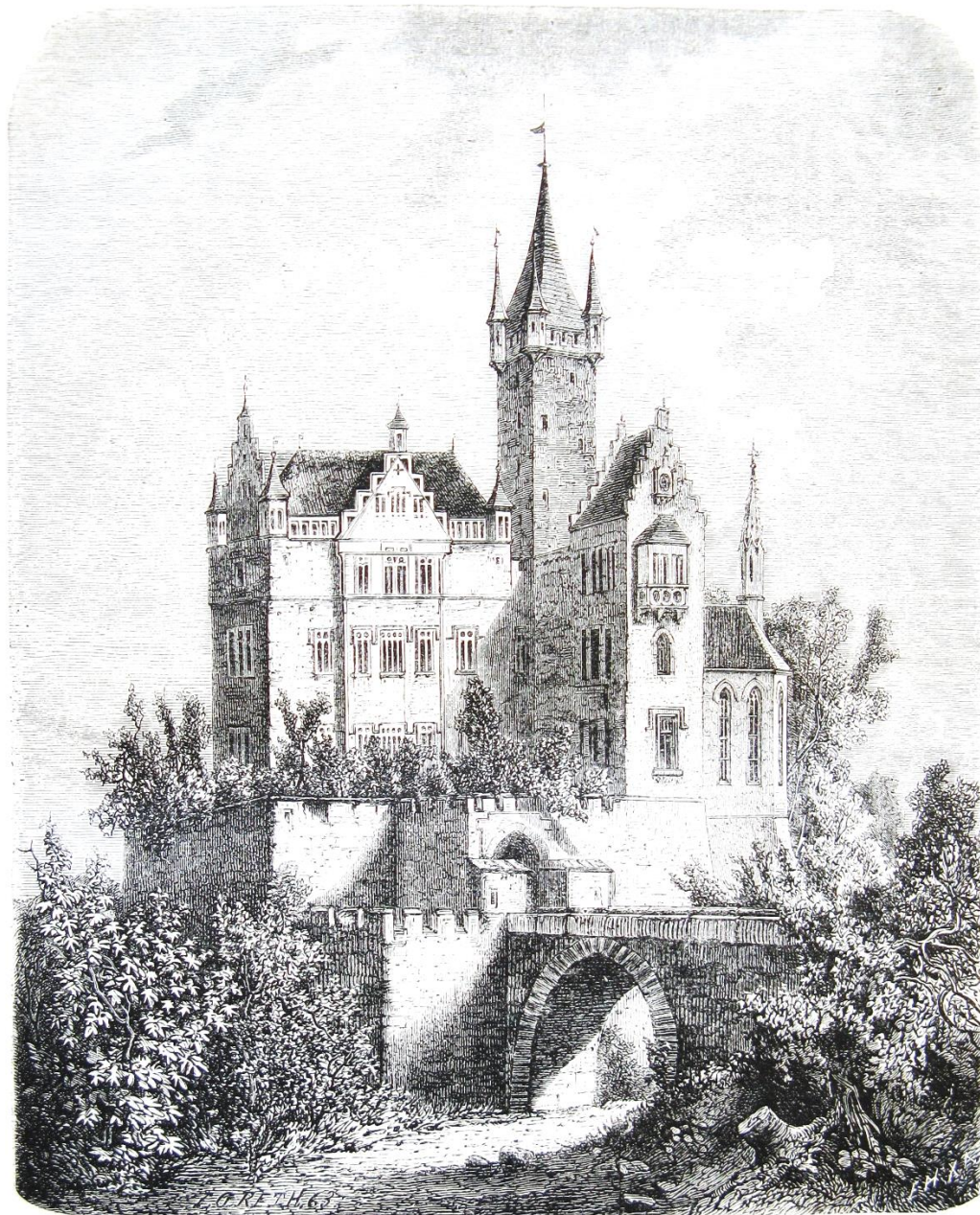
Zum Kölner Dombaufest 1842

Auf die zahlreichen Entwürfe für Krüge und andere Trinkgeschirre soll in diesem Buch nicht eingegangen werden, mit Ausnahme der hervorragenden kunsthandwerklichen Arbeiten für das Dombaufest am 4. September 1842 in Köln. Hier folgt kurz ein Zitat von Wilhelm Heinrich von Riehl³⁷, welches die Tonwaren von Foltz im Gesamtkontext gut verdeutlicht:

„Als im Jahre 1842 das große Kölner Dombaufest gefeiert worden war, modellierte der Architekt und Bildhauer Ludwig Foltz Bierseidel aus Steinzeug mit gotischen Ornamenten und Figuren zur Erinnerung an die schönen Tage. Diese ‚Dombaukrüge‘ wurden überall gekauft und weckten den Gedanken, dass in alten Zeiten noch viel schönere Seidel und Krüge – von den ‚Bartmannskrügen‘ bis zu den ‚Apostelkrügen‘ und ‚Kurfürstenkrügen‘ – aus dem gleichen unverwüstlichen und doch so billigen Material gefertigt worden waren. Und die überreichen Fundgruben des edlen Thons lagen ja nicht gar weit von Köln, bei Raeren und Frechen, bei Höhr und Grenzhausen. Aber die alte Kunstfertigkeit war erloschen und hatte rohem Handwerk Platz gemacht. Doch nun begann eine förmliche Agitation zur Neubelebung der verlorenen Kunstfertigkeit: man brachte gute alte Vorbilder zusammen, gründete technische Schulen, der Staat förderte das neue kunstgewerbliche Treiben, welches in Grenzhausen und anderswo allmählich wieder aufblühte. Selbst Männer der Wissenschaft schrieben anspornende Zeitungsartikel für die verachtete ‚Krugbäckerei‘. Aber unter den ersten, welche den praktischen Anstoß gegeben, stand doch ein Künstler, der ein Schüler Schwanthalers war.“

³⁷ Wilhelm Heinrich v. Riehl (* 6. Mai 1823 in Biebrich; † 16. November 1897 in München): *Der moderne Benvenuto Cellini. In: Kulturgeschichtliche Charakterköpfe.* Stuttgart 1891. S. 155–206.

Renovierung Schloss Egg 1838 bis 1844



Zitler Egg bei Deggendorf.

Abb. 2: Schloss Egg bei Deggendorf³⁸

Holzstich aus *Die Illustrierte Welt*.³⁹ Links unten signiert „LORETH. 63“ und rechts unten monogrammiert „E H X A“ (Eduard Hallberger Xylographische Anstalt).⁴⁰

³⁸ Schloss Egg in Bernried im Landkreis Deggendorf in Niederbayern. Ansicht von der Südseite.

³⁹ Hallberger, Eduard (Hrsg.): *Die Illustrierte Welt. Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie, für Alle und Jeden*. Zwölfter Jg. 1864, „Ein mittelalterliches Schloss“ von Hans Weininger, S. 68–71.

⁴⁰ Georg Eduard von Hallberger (* 29. März 1822 in Stuttgart; † 29. August 1880 in Tutzing) war ein deutscher Verlagsbuchhändler.

Eine ausführliche Beschreibung zur Geschichte und Ausstattung von Schloss Egg, sowie zu den Besitzverhältnissen wurde 1885 von Schlossbenefiziat Georg Müller unter dem Titel *Schloss Egg und seine Besitzer*⁴¹ herausgegeben. In diesem Buch sind zwei Stahlstiche von Friedrich Foltz, welche die Ansichten des Schlosses von der Südseite und von der Nordostseite zeigen. Friedrich Foltz schuf diese Stiche nach Zeichnungen von Eduard Gerhardt⁴² nachdem das Schloss in den Jahren 1838 bis 1844⁴³ von Graf Joseph Ludwig von Armansperg unter Leitung des Architekten Ludwig Foltz renoviert worden war.

75 Jahre später, um 1950, erschien eine Broschüre mit dem Titel *Schloß Egg bei Deggendorf Niederbayern – Geschichtlicher Rundgang*.⁴⁴ Als Quellen dienten hierfür die zuvor genannte Veröffentlichung von Georg Müller, sowie Abhandlungen in der heimatkundlichen Beilage des Deggendorfer Donauboten *Durch Gäu und Wald* von Wilhelm Fink OSB⁴⁵ und der Teilband 17 aus der Reihe *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern*.⁴⁶

Da ein ausführlicher geschichtlicher Überblick von Schloss Egg nicht Thema dieses Buches ist, folgt hier nur kurz ein Auszug aus der freien Enzyklopädie Wikipedia:

„Schloss Egg steht im Ortsteil Egg in der Gemeinde Bernried im Landkreis Deggendorf und wurde im 11. Jahrhundert im Tal des Mettenbachs als Wasserburg angelegt. Es wird erstmals im Jahr 1103 als Sitz des Thiemo de Ekke erwähnt. Eine Untersuchung von Hölzern aus dem Burgturm im Jahr 2003 bescheinigen diesen ein Alter von etwa 850–900 Jahre. Die Ecker (Ekker, Egger) dienten zunächst den Grafen von Bogen und nach deren Aussterben 1242 den bayerischen Herzögen.

1403 kam Egg an die Fraunberger, welche über die Grafschaft Haag herrschten. 1427 verkauften diese die Anlage für 8000 ungarische Golddukat an Herzog Heinrich den Reichen. Der Herzog verpfändete die Burg an reiche Gefolgsleute.

1752 kam sie an den Freiherrn Joseph von Armansperg. Graf Joseph Ludwig von Armansperg ließ die Burg um 1840 für 84.000 Gulden romantisieren und verbrachte seinen Lebensabend dort. Das nunmehrige Schloss verkauften seine Erben, Fürst

⁴¹ Georg Müller: *Schloss Egg und seine Besitzer*. Deggendorf. Druck und Verlag von M. Renner, o. J. (Vorwort des Hrsg. dat. „Egg im Dezember 1885“). Ein Reprint erschien ca. einhundert Jahre später in Deggendorf beim Verlag Weiss. 64 S., 4 Bl.

⁴² Eduard Gerhardt (* 29. April 1813 in Erfurt; † 6. März 1888 in München) war als Maler, Zeichner, Grafiker und Architekt tätig.

⁴³ Die letzten Entwurfszeichnungen von Ludwig Foltz für die Inneneinrichtung von Schloss Egg sind mit dem Datum 20. März 1844 signiert; siehe: Kat. Nr. 71 in: Rosa Micus: *Ludwig Foltz (1809–1867) Architektonische und kunstgewerbliche Arbeiten. Ein Beitrag zur Geschichte des Maximilianstils*. Dissertation, Univ. Regensburg, 1986. (Nachf. kurz „Dissertation R. Micus, 1986“ m. S. bzw. Kat. Nr.). Eine Ausnahme macht die Zeichnung mit der Bezeichnung „Tisch von Eichenholz“ mit der Jahreszahl 1852 (s. Dissertation R. Micus, 1986, Kat. Nr. 141).

⁴⁴ Broschur mit Klammerheftung, ohne Verfasser-, Orts- und Jahresangabe (um 1950). 31 S. Format 14,5 x 10,3 cm. Der Druck dieser kleinen Informationsschrift wurde wohl vom Besitzer des Schlosses, Herrn Konsul Joseph Maximilian Hartl, in Auftrag gegeben.

⁴⁵ Wilhelm Fink OSB, Taufname Rupert (* 9. Mai 1889 in Rottenburg an der Laaber; † 13. Februar 1965 in Metten). Der Benediktinermönch war im Kloster Metten als Priester, Historiker, Heimatforscher und Bibliothekar tätig.

⁴⁶ Karl Gröber (Bearb.): *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern*. Band XVII: Stadt und Bezirksamt Deggendorf. München: R. Oldenbourg, 1927. VI, 325 S.

Alexander Cantacuzène 1871 an Baron Karl von Eichthal.⁴⁷ 1884 erwarb es Graf Adolf von Hohenthal und Bergen. 1931 ersteigerte das Kloster Metten das Schloss. 1939 kaufte es der Fabrikant und Konsul von China Joseph Maximilian Hartl. In Besitz seiner Familie ist das Schloss noch heute.⁴⁸

Schloss Egg ist eine im Kern vollständig erhaltene, mittelalterliche Burganlage, um die sich der ehemalige Wassergraben zieht. Die Umgebung wurde romantisch überformt: Neben der Verlegung des originalen Zugangs wurden zusätzliche ‚Wehranlagen‘ im 19. Jahrhundert neu errichtet. Original eingerichtete Festsäle und Salons aus dem 19. Jahrhundert lassen sich heute noch besichtigen.“

Empfehlenswert sind auch die beiden zeitgenössischen Beschreibungen von Hans Weininger „Schloss Egg bei Deggendorf“ 1860⁴⁹ und „Ein mittelalterliches Schloss“ 1864.⁵⁰

Die Schachfiguren von Foltz erwähnt Weininger 1860 auf S. 268 in folgendem Zusammenhang:

Im jetzigen Billardzimmer ist in die Wand ein alter Weinschank von grauem Sandstein, so eine Art Trog bildet, eingefügt. Die Wände sind mit Schachfiguren aus gebranntem Ton geschmückt. Diese Figuren sowohl wie jene drei kolossalen Ahnenbilder im Gesellschaftssalon verdanken ihre Existenz der kunstgeübten Hand des Meisters Ludwig Foltz.

⁴⁷ Karl Freiherr von Eichthal (* 19. Februar 1813 in München; † 3. Juli 1880 ebenda; geboren als Carl Seligmann) war königlich-bayerischer Hofbankier sowie königlich bayerischer Kämmerer.

⁴⁸ Heutiger Eigentümer des Schlosses ist Herr Konsul Georg Luitpold Hartl.

⁴⁹ Hans Weininger: „Schloss Egg bei Deggendorf“. In: *Unterhaltungsblatt zur Neuen Münchener Zeitung*. Hrsg. v. Friedrich Wolf. München: Dr. C. Wolf & Sohn. 1. Jg. Nr. 17, vom 7. Oktober 1860. S. 266–272.

⁵⁰ Hans Weininger: „Ein mittelalterliches Schloss“. In: *Die Illustrierte Welt. Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie, für Alle und Jeden*. 12. Jg. Stuttgart: Eduard Hallberger 1864. S. 68–71.

Teilnahme an der Weltausstellung in London 1851

Die Londoner Industrieausstellung war die erste Weltausstellung und fand vom 1. Mai bis 15. Oktober im Londoner Hyde Park statt. Das eigens dafür gebaute Ausstellungsgebäude wurde als „Cristal Palace“ bezeichnet. Der britische Schachspieler Howard Staunton (1810–1874) organisierte dort das erste internationale Schachturnier, welches der deutsche Schachmeister Adolf Anderssen (1818–1879) gewann. Solche bedeutenden Ereignisse rund um das Schachspiel waren sicherlich auch Ludwig Foltz bekannt, der wohl Abonnent der Leipziger *Illustrierten Zeitung* war (s. Frontispiz dieses Buches: Ludwig Foltz beim Lesen der *Illustrierten Zeitung*).

Der offizielle Ausstellungskatalog verzeichnet im Teil 4 eine von Foltz entworfene Preismedaille:

„94 Foltz, L. Ratisbon-Sculptor“ (Bildhauer in Regensburg). „Model, in plaster, intended for a prize medal.“ (Gipsmodell für eine Preismedaille bestimmt.)⁵¹

Nach der Weltausstellung wurde das Gebäude aus Glas und Holz in Sydenham (heutiges Stadtviertel Crystal Palace) in vergrößerter Form neu aufgebaut. Das berühmte Gebäude wurde 1936 durch ein Feuer zerstört.

Die Königliche Villa in Regensburg



Abb. 3: Maximilian II. Joseph (Bayern) (1811–1864), König von Bayern⁵²

⁵¹ „Foltz, L.“ In: *Official Descriptive and Illustrated Catalogue of the Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations*. Part IV. London, 1851, S. 1102.

⁵² Ausschnitt aus dem Holzschnitt anlässlich seines Todes. In: *Über Land und Meer, Allgemeine Illustrierte Zeitung*, hrsg. v. F. W. Hackländer. Stuttgart: Eduard Hallberger, Nr. 26 von März 1864, S. 409.

Von 1854 bis 1856 war Ludwig Foltz mit der Errichtung der Königlichen Villa beschäftigt, die als Sommerresidenz dienen sollte. Schachfiguren für einen Spielsaal sind hier nicht nachweisbar. Hans Weininger berichtet in der *Illustrierten Zeitung*⁵³ wie folgt über dieses Bauwerk:

„Die königliche Villa zu Regensburg.

Wohl nicht gar zu fern von jener Stelle, wo bei der Belagerung dieser Stadt 954 Pfalzgraf Arnulf II. bei einem Ausfalle durch das Ostentor (jetzige Halleruhr) unter den Hufen der nachstürmenden Rosse verschwand, erhob sich im Jahre 1529 bei dem Schrecken über den Anzug der Türken auf Wien die sogenannte Ostenbastei, welche als ein mächtiges Bollwerk die ganze Umgebung beherrschte. Als von Ende Juni 1852 an König Maximilian II. von Bayern einige Zeit in Regensburgs Mauern verweilte und auf jene eine prachtvolle Umschau bietende Ostenbastei aufmerksam gemacht wurde, bestimmte er, in Zukunft da wohnen zu wollen, so oft er das altehrwürdige Regensburg besuchen würde. Als Ersatz für das aufzuführende Gebäude bot er der Stadt das Schlösschen Barbing und das Residenzgebäude zunächst des Domes an. Nun wurde Meister Ludwig Foltz, der das Schloss Egg bei Deggendorf mit so vielem Geschmack restauriert, nach Regensburg berufen und diesem die Ausführung eines solchen Werks übertragen.

In modern gotischem Geschmack ließ Foltz ein dreistöckiges kastellartiges Gebäude mit zierlichen Türmen an den Ecken erstehen und jede Seite nach oben mit einem gescharteten Giebel enden. Die architektonischen Verzierungen, die Einfassungen der Tore, Türen, Fenster, wie des Giebels, zeigen eine außerordentliche Eleganz. Diese alle aber im Detail beschreiben zu wollen, würde nur dem Gesamtbilde Eintrag tun. Im Erdgeschoße ist die Einfahrt, im ersten Stock, wohin eine gewundene Treppe führt, ein Empfang- und Speisesalon, im zweiten Stock sind die Appartements der Königin und im obersten jene des Königs. Mit dem Hauptgebäude durch einen gedeckten Gang verbunden, befindet sich ein zweistöckiges Haus, dessen Parterre als Küche und Konditorei dient und dessen obere Etage die Zimmer des Hofmarschalls, der General- und Flügeladjutanten, der Ordonnanzoffiziere und des Hoffouriers enthält. [...]"

⁵³ Hans Weininger: „Die königliche Villa zu Regensburg“. In: *Illustrierte Zeitung*. Leipzig: J. J. Weber, Nr. 1014 v. 6. Dez.1862. S. 404–405.

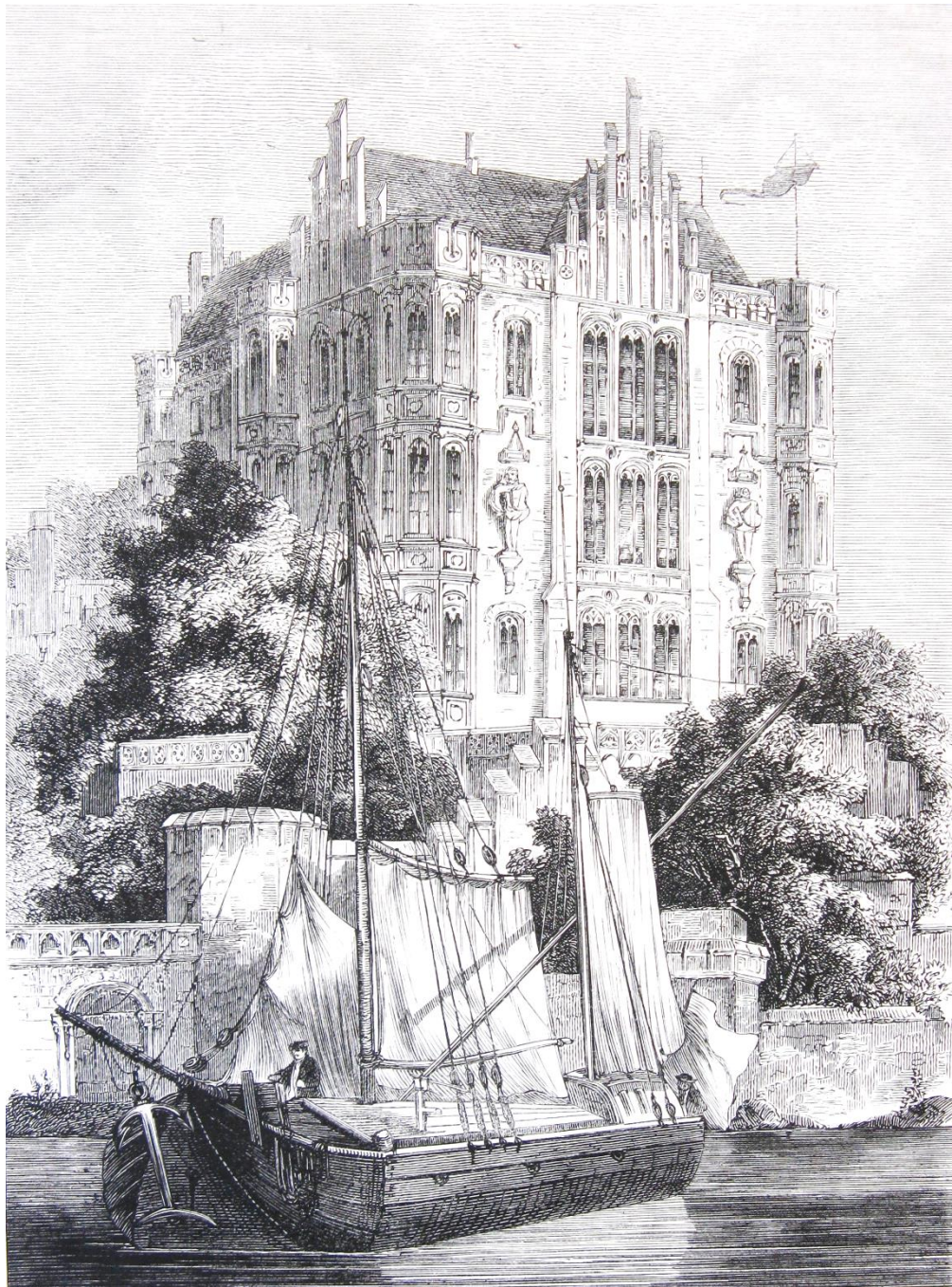


Abb. 4: Die königliche Villa in Regensburg

Erste Allgemeine Deutsche Industrierausstellung 1854

Nach der Allgemeinen Deutschen Gewerbe-Ausstellung 1844 im Berliner Zeughaus, den Ausstellungen 1850 in Wien und Leipzig und der ersten Weltausstellung im Londoner Crystal Palace 1851 wurde auf Initiative von König Maximilian II. am 15. Juli 1854 die Erste Allgemeine Deutsche Industrierausstellung in einem eigens dafür errichteten Glaspalast in München eröffnet.

Ludwig Foltz stellte auf der Münchner Industrierausstellung seine großformatigen Schachfiguren aus. Die *Allgemeine Zeitung*⁵⁴ berichtete dazu:

„Die Oberammergauer Holzschnitzer haben, neben größeren kirchlichen Gegenständen ohne besonderen Wert, viel wohlausgeführtes kleines Geräte gesandt; von dem Münchner Kunstgewerbeverein dorthin gelieferte Muster und Vorlagen wirken geschmackbildend und waren gut gewählt, hüte man sich indes die kernhafte Originalität dieser Gebirgsleute zu beeinträchtigen! Eine Schnitzerei wie das köstliche Schachspiel mit seiner gesunden Komik wiegt alle akademische Regelrichtigkeit gar vielmal auf. Da ist jeder der feindlichen Bauern in irgend einer andern Lage aufgefasst, die aus dem unmittelbaren Leben gegriffen mit den besten derartigen Zeichnungen in den fliegenden Blättern wetteifern kann, und der Künstler, der seinen eignen Stand nicht geschont, hat dann auch mit frischem Humor die hinter den Bauern stehende vornehme Gesellschaft der Springer und Läufer, der Könige und der Königinnen zum besten. Kein Wunder dass der des Witzes mächtige und den Witz liebende König von Preußen dieses Schachspiel kaufte. **In ähnlichem Geist ausgeführte mehrere Fuß hohe Schachfiguren zum Wandschmuck von Spielzimmern sind unter den Terrakotten von Ludwig Foltz ausgestellt.** Gegen solche Dinge erscheint das Schachspiel des Hanauer Weishaupt, mit seinen goldenen und silbernen juwelengeschmückten zierlichen Gipsfigürchen und seinen etwas sinnlosen Blumengirlanden und Vögeln, doch langweilig: bei allen Gestalten dieselbe Stellung wie bei bleiernen Soldaten, und überall nur das Bestreben sichtbar etwas recht kostbares und recht nettes zu machen, was denn auch gelungen ist.“

Auch *Der Bayerische Landbote*⁵⁵ erwähnt die Beteiligung von Ludwig Foltz kurz in einem Satz:

„Professor Foltz hat Figuren, Trinkgeschirre, Vasen, nach seinen Zeichnungen ausgestellt, darunter 16 komische Schachfiguren an Farbe der römischen terra sigillata ähnlich.“

⁵⁴ *Allgemeine Zeitung*, Augsburg, Nr. 236 v. Donnerstag, 24. August 1854, S. 3762. Der Text ist nachträglich hervorgehoben, weil diese Textstelle für das hier vorliegende Buch besonders erwähnenswert ist.

⁵⁵ *Der Bayerische Landbote*, München. Dreißigster Jg. Nr. 222 v. Montag, 7. August 1854. S. 873. Unter der Überschrift: „Deutschlands Industrie-Ausstellung in München 1854“.

*Bericht der Beurtheilungs-Commission*⁵⁶ bei der *allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu München 1854*. II. Abteilung. Thonwaren. IX. Gruppe. Stein-, Ird- u. Glaswaren; b) Feine Fayence und feines Steinzeug. S. 20–21.

„Villeroy und Boch in Wallerfangen und Mettlach (Nr. 5580). Das Geschäft dieser Firma ist aus der im Jahre 1836 erfolgten Vereinigung der 1789 gegründeten Villeroy'schen Fabrik in Wallerfangen und der 1810 von Boch und Buschmann etablierten in Mettlach in seiner jetzigen Gestalt hervorgegangen. Schon vor 10 Jahren war es bis zum Umfang von 600, es ist aber seitdem bis zum Umfang von 1100 Arbeitern gediehen. Der Beitritt derjenigen deutschen Gebietsteile zum Zollverband, welche früher von England bezogen, hatte einen so großen Zuwachs des Marktes für die genannte Firma - als die beste und größte Vertreterin des englischen Genres - zur Folge, dass sie ein neues, dieser Absatzquelle näher gelegenes Etablissement zu gründen im Begriffe ist.

Neben dem bereits besprochenen Frittenporzellan verarbeitet die Fabrik mehrere Sorten Steingut, nämlich weißes Porzellan-Steingut, weißes ordinäres, schwarzes und gelbes bedrucktes und vergoldetes Steingut, ferner feines Steinzeug aller Gattungen, dann Parian, endlich Masse zu gewöhnlichen Terrakotten.

In Bezug auf industriellen Eifer und reges Streben nach Vervollkommnung, sowohl extensiv als intensiv, nimmt diese Firma unbedingt den ersten Platz ein. Dieses Streben betätigte sich durch Erfolge in beinahe allen Richtungen. **Den Geschmack und entwickelten Formsinn vertreten die bekannten und gesuchten Arbeiten in feinem Steinzeug aufs ehrenvollste, bei denen sich die Anstalt mehrfach der Unterstützung eines begabten Künstlers, Ludw. Foltz von München (vgl. Nr. 670), erfreut.** Die große Beweglichkeit und Sicherheit in Komposition sehr verschiedener Massen der höheren Töpferei und deren Behandlung steht den Ausstellern in gleicher Weise zur Seite, wie das Schwunghafte des Betriebs im Allgemeinen. Bei der reichen Auswahl von Geräten aus feinem Steinzeug ist die Formung und sonstige Behandlung nicht weniger als die Modellirung zu loben. Die Vergoldung und Platinierung ist auf dieser dafür schwierigen Masse sehr gut gelungen, doch dürfte weniger reichliche Anwendung dieser mit dem Stoffe nicht besonders zusammenstimmenden Dekorationen dem Ansehen eher förderlich gewesen sein. Mehr ansprechend in diesem Sinn ist die Verzierung mit eingesetzten nachgemachten Edelsteinen aus Glas. Dagegen ist die Idee von Steinzeuggeschirren, die das Ansehen emaillierten Gusseisens nachahmen, gewissermaßen eine Degradation des Stoffs und insofern nicht ganz glücklich. Grau, braun, und tiefschwarz sind die herrschenden Färbungen dieser Massen. — Die feinen Fayence in Blau und Grau englischen Stils sind das Beste ihrer Art; auch der Druck von besonderer Schärfe. Die Arbeiten in Parian, die nur einen geringen Teil dieser Exposition ausmachten, dürften den englischen nicht wesentlich nachstehen.“

⁵⁶ *Bericht der Beurtheilungs-Commission bei der Allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung zu München im Jahr 1854*[...] herausgegeben vom Vorstande dieser Commission Dr. Fr. B. W. von Hermann. (Wilhelm v. Hermann, *Nationalökonom*; * 5. Dezember 1795 in Dinkelsbühl; † 23. November 1868 in München). München, Verlag von Georg Franz, 1855. Villeroy & Boch, in: „II. Abtheilung. Thonwaaren“ auf S. 20–21 mit kurzer Erwähnung von Ludwig Foltz (siehe nachträgliche Hervorhebung im Text).

*Bericht der Beurtheilungs-Commission*⁵⁷ 12. Heft. Referat des XII. Ausschusses über Leistungen der bildenden Künste. Mitglieder des XII. Ausschusses:

- Foltz, Philipp, Professor an der königl. bayr. Akademie der bild. Künste in München. - Vorsitzender und Referent.
- Rösner⁵⁸, Karl, Professor der Baukunde an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.
- Widmann⁵⁹, Max, Professor an der k. b. Akademie der bildenden Künste in München.
- Wille, Gustav von, kurfürstl. hess. Oberfinanz-Assessor in Kassel.

„670 Ludwig Foltz, Prof. in München. — Wir begegnen hier einem geachteten Künstler, der ausgestattet mit reichem Geiste dem Handwerk überall kräftig unter die Arme greift. Ein großer Teil der marktläufigen Mettlacher Geschirre verdanken seiner Erfindung ihren allgemeinen Beifall. Punschbowlen, Maiweingefäße, Pokale, Krüge, Aufsätze, oft mit klugen Sinnsprüchen geziert und mit ihren Gebrauch bezeichnenden figürlichen Ornamenten geschmückt. Wir begegnen ihm bei Kistler-Arbeiten⁶⁰, Zinnschränken, Uhrkästen, Elfenbeinschneidereien, Möbeln aller Art, bei Hafnern⁶¹ und Steinmetzen; wir begegnen ihm überall, wo Kunst und Gewerk sich die Hand reichen.

Unter seinem Namen ausgestellt ist außer vielem andern ein Schachspiel, 18 Zoll große Figuren, Statuetten als Dekoration für ein Spielzimmer. Eine kühne herausfordernde Königin und ein halbschachmatt König fallen vor allem in die Augen. Dann geschäftige Läufer und bäumende Cavallen zwischen wohlverwahrten Türmen. Dieser hohe Adel wird geschützt von acht Bauern, alle in ihrem Grundcharakter erkennbar. Zuerst ein rauflustiger Grober, dann ein schlaftrunkener Fauler, ein unverschämt Frecher, ein brutaler Reicher, ein hinterlistiger Gewaltsamer, ein bequem Feiger, ein langweilig Gutmütiger und ein heiter Nachlässiger, alle in der Zeit des Bauernkrieges gedacht und mit Geist und der nötigen Handfertigkeit gemacht. Die angeführte gedankenreiche Tätigkeit des Künstlers wird den Leser sogleich den jetzt so selten gewordenen Meister, wie sie die Zeit des letzten Ritters erzeugte, erkennen lassen. Es möchte noch anzuführen sein, dass der Künstler eigentlich Baumeister ist, und durch den Glauben zur Bildhauerei und Modellierkunst geführt wurde, dass das lebendige Bewegen in wirklichen runden Formen (wie es auch die älteren Meister übten) allein die sichere Vorahnung gebe von dem wahrhaften Erscheinen eines auf einer Ebene entworfenen Planes und dabei von der Überzeugung geleitet wurde, dass die Architektur überhaupt einen andern, als den bloß papiernen Boden haben müsse.“

⁵⁷ 12. Heft Referat des XII. Ausschusses über Leistungen der bildenden Künste verfasst von Philipp Foltz, Professor an der k. b. Akademie der bildenden Künste in München. Nr. 670, S. 13–14.

⁵⁸ Architekt Carl Roesner (* 19. Juni 1804 in Wien; † 13. Juli 1869 in Steyr) .

⁵⁹ Bildhauer Maximilian Ritter von Widmann (* 16. Oktober 1812 in Eichstätt; † 3. März 1895 in München)

⁶⁰ Kistler = alte Berufsbezeichnung für Tischler bzw. Schreiner.

⁶¹ Hafner = alte Berufsbezeichnung für Töpfer und auch Ofenbauer.

*Auszeichnungen bei der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu München.*⁶² Auszeichnungen im Bereiche der bildenden Künste. I. Plastische Gegenstände.

„670 Ludw. Foltz, Professor an der k. polytechnischen Schule zu München (Bayern) — wegen origineller Auffassung und geistreicher Behandlung seiner ausgestellten Schachfiguren.“

In *Der Bayerische Landbote*⁶³ am 19. Oktober 1854 folgt ein kurzer Hinweis unter der Überschrift: „Das Resultat der ersten allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu München 1854.“

„A. In Bayern erhielten: I. Die große Denkmünze (12 Gruppen) und II. Die Ehrenmünze (12 Gruppen), davon in der Gruppe XII“ u. a. „Ludw. Foltz, Prof. an der k. politechn. Schule in München.“



Abb. 5: Ehrenmünze⁶⁴

1856 folgte abschließend noch eine kurze Notiz zu den Schachfiguren von Ludwig Foltz im Kapitel: „Die großen Industrieausstellungen“⁶⁵:

„Vortrefflich waren auch die Arbeiten eines Münchener nach Foltz'schen Zeichnungen, ein gotischer Ofen, kolossale Schachfiguren von Thon und Blumentöpfe, Vasen und Pokale.“

⁶² *Bericht der Beurteilungs-Commission. Referat des XII. Ausschusses.* München, 1854, S. 40.

⁶³ In: *Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten* Nr. 295 vom 19. Oktober 1854, S. 1172. Philipp Foltz, Professor an der königlich bayrischen Akademie der bildenden Künste in München, war Vorsitzender und Referent der „XII. Gruppe. Leistungen der bildenden Künste“.

⁶⁴ In Bronze geprägte Ehrenmünze der allgemeinen Industrieausstellung in München. Die Ehrenmünze schuf Carl Friedrich Voigt (* 6. Oktober 1800 in Berlin; † 13. Oktober 1874 in Triest), der als Medailleur, Graveur, Edelsteinschneider und Stempelschneider tätig war. Obige Abb. ist ein Holzstich aus *Illustrierte Zeitung*. Leipzig: J. J. Weber, Nr. 599 vom 23. Dezember 1854, S. 416.

⁶⁵ In: Johannes Andreas Romberg: *Die Wissenschaften im neunzehnten Jahrhundert, ihr Standpunkt und die Resultate ihrer Forschungen.* Leipzig: Romberg's Verlag, 1856. Erster Band, S. 497.

Teilnahme an der Weltausstellung in Paris 1855

Exposition universelle⁶⁶ im Palais de l'Industrie (Industriepalast) vom 15. Mai bis 15. November 1855 in Paris. Geschätzte 25.000 Aussteller⁶⁷ aus 34 Ländern zeigten ihre Produkte, darunter die Firma Villeroy & Boch in der preußischen Abteilung *La Prusse*⁶⁸

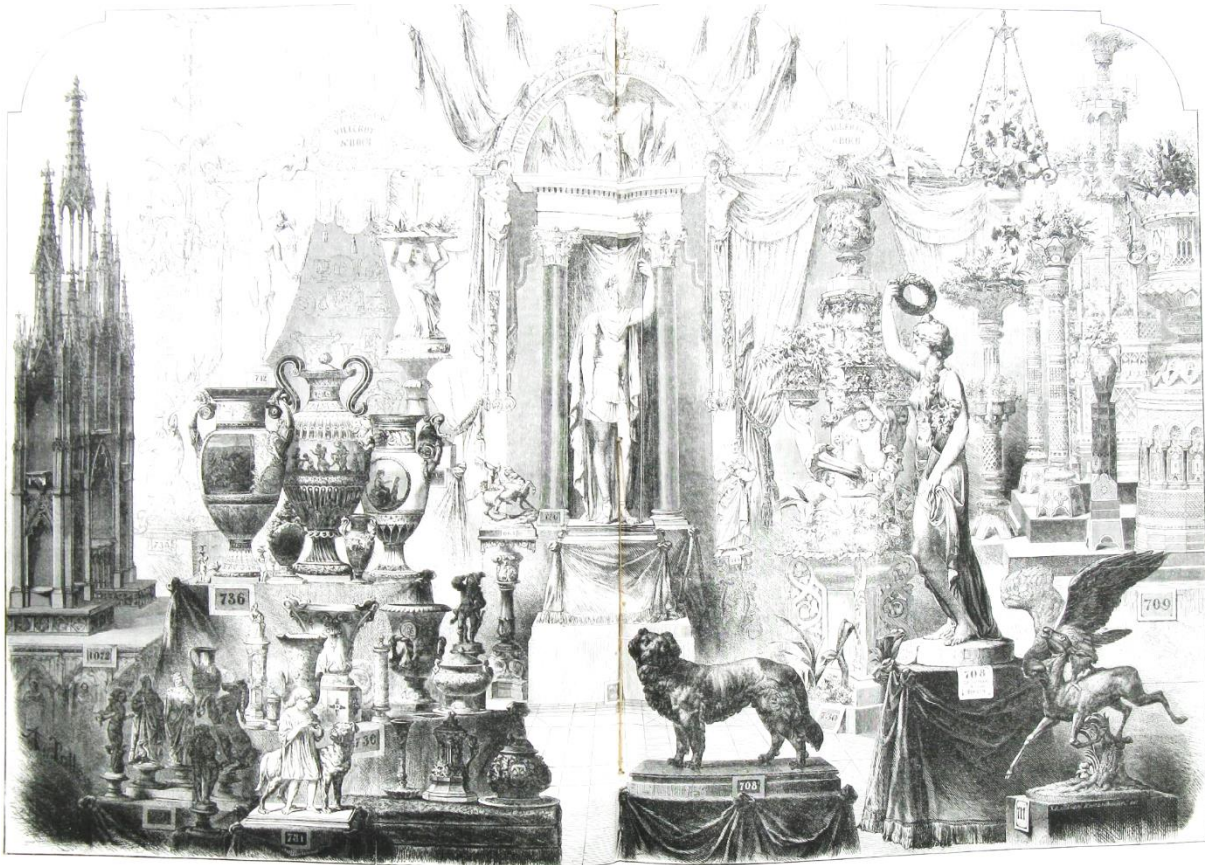


Abb. 6: Ausstellung der Firma Villeroy & Boch 1855 in Paris

Die obige Abbildung wurde von einem Zeichner komponiert und danach bei der Leipziger *Illustrierten Zeitung*⁶⁹ in Holz gestochen.

⁶⁶ Exposition Universelle des produits de l'Agriculture, de l'Industrie et des Beaux-Arts de Paris 1855.

⁶⁷ „Mit Einschluss der in den Gesamtanmeldungen der Orientalischen und Kolonial-Regierungen enthaltenen Einzelaussteller und der Künstler wurde die Ausstellierzahl amtlich auf 25.000 geschätzt.“ In: *Amtlicher Bericht über die Allgemeine Pariser Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gewerbetrieibes und der schönen Kunst im Jahre 1855. Erstattet unter Mitwirkung der Herren Preisrichter und Berichterstatter der Deutschen Staatsregierungen durch Dr. G. von Viebahn und Dr. Schubarth.* Berlin 1856. S. 33.

⁶⁸ Die Rheinprovinz gehörte seit 1822 zum preußischen Staat. Die Firma Villeroy & Boch hatte ihren Firmensitz im Regierungsbezirk Trier mit den Produktionsstätten in Wallerfangen (heute Landkreis Saarlouis) und Mettlach.

⁶⁹ *Illustrierte Zeitung.* Leipzig: J. J. Weber, Nr. 656 v. 26. Januar 1856. S. 80.

Die Firma Villeroy & Boch in Wallerfangen und Mettlach (im amtlichen Katalog der Ausstellung unter Nr. 730) wurde für „Fayence, Porcellan u. Terrakotten“ mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.⁷⁰



Abb. 7: Detailansicht mit sechs Schachfiguren von Ludwig Foltz

Von links: „Läufer mit Barrett“, Königin, König, „Bauer mit Fahne“, „Springer mit Decke“ und „Bauer mit Kreuz“ (rechts oben in der Ecke).

Zur Figur des Läufers mit Barrett

Werner und Irmgard Endres berichteten 1987 in ihrem wissenschaftlichen Beitrag⁷¹ zu den bisher unbekanntem Steinzeuggefäßen nach Entwürfen von Ludwig Foltz:

„Höhe der Figur (Sockel abgebrochen) 43,5 cm. In der Masse blassbraun gefärbtes Feinsteinzeug.“

Die Figur wurde im Magazinbestand der Firma Villeroy & Boch in Mettlach entdeckt und später restauriert.

⁷⁰ Amtlicher Bericht über die Allgemeine Pariser Ausstellung... Berlin 1856. S. 455.

⁷¹ Endres, Werner und Irmgard: „Bisher unbekanntem Steinzeuggefäße nach Entwürfen von L. Foltz“ Nr. 20: Figur „Läufer“ — Villeroy und Boch, S. 243. In: *VHVO Band 127. Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg*. Regensburg, 1987.



*Abb. 8: „Läufer mit Barrett“ in blassbraunem Feinsteinzeug
(die o. a. Abb. zeigt den Holzstich aus der Illustrierten Zeitung)*

In Mettlach wurden Humpen, Becher und Krüge nach Entwürfen von Ludwig Foltz gefertigt. Seine Geschirrentwürfe waren beliebt und wurden von Villeroy & Boch erfolgreich vertrieben. Vielleicht hoffte Foltz, mit der Figur des Läufers einen ähnlichen Erfolg zu erzielen und damit die Öffentlichkeit auf seine Schachfiguren aufmerksam zu machen. Die Figuren der groben Bauern schienen dafür weniger geeignet. Als Vorlage für die Produktion diente vermutlich eine der von Foltz' vervielfältigten Federlithografien.

Werner und Irmgard Endres berücksichtigten 1987 die im Jahr zuvor (1986) veröffentlichte Dissertation von Rosa Micus und schrieben aufgrund des damaligen Wissenstandes:

„Wie die Oberflächenstruktur beweist, handelt es sich nicht um eine Einzelanfertigung (Modell), sondern um eine abgeformte, vielleicht gegossene Figur. Daraus kann man schließen, dass letztlich nicht nur ein Exemplar gefertigt wurde, sondern zumindest eine Kleinserie.“

Bis heute (2018) ist diese restaurierte Figur des „Läufers mit Barrett“ die einzig bekannte von Foltz entworfene Schachfigur, die in Steinzeug hergestellt wurde.

Die Jahre mit der Familie in München

Ludwig Foltz erhielt 1857 für seine Renovierung des Münchner Residenztheaters das Ritterkreuz II. Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.⁷²

Ab 1858 wohnte Foltz mit seiner Familie in München in der Bayer-Str. 7d.⁷³ Als seine Frau Karolina 1864 verstarb, lebte er dort mit seinen vier Töchtern bis zu seinem Tod am 10. November 1867.

Seine letzte Tätigkeit galt den zahlreichen plastischen und kunsttechnischen Ausschmückungen der Frauenkirche⁷⁴ in München.⁷⁵



Abb 9: Grabstätte der Familie Foltz in München

⁷² „Hr. Ludwig Foltz, Professor an der hiesigen polytechnischen Schule, unter dessen Leitung die Restaurierung des k. Residenztheaters geschah, hat von Sr. Maj. dem König das Ritterkreuz II. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael erhalten.“ In: *Münchener Bote für Stadt und Land*. Nr. 301. Samstag, 19. Dezember 1857. S. 1314.

⁷³ *Die Hauseigenthümer und Herbergbesitzer der k. b. Haupt- und Residenzstadt München am 1. Mai 1861* [...] „Alphabetisches Register der Hauseigenthümer und Herbergbesitzer Münchens links der Isar.“ S. 131: „Folz [sic!] Ludwig Professor d. polytechn. Schule Bayerstr. 7 d“.

⁷⁴ Der „Dom zu Unserer Lieben Frau“ ist seit 1821 die Kathedrale des Erzbischofs von München und Freising.

⁷⁵ Siehe *Conversations-Lexikon. Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie*. 12. Aufl., Band 6. Leipzig: Brockhaus, 1877. S. 615.

Die Inschriften der Grabstätte der Brüder Philipp und Ludwig Foltz auf dem Alten Südfriedhof⁷⁶ in München sind zum Teil verwittert und nicht mehr gut lesbar.

Philipp Foltz heiratete Eudoria Boitel⁷⁷ in München am 2. Mai 1842. Sie wurde am 1. Juni 1824 geboren und starb am 22. Dezember 1858 in München.⁷⁸ Ihr Name ist an der obersten Stelle in den Grabstein gemeißelt.

Am 24. Juni 1841 heiratete Ludwig Foltz Karolina Spitzer in München. Karolina Foltz wurde am 22. September 1824 geboren und starb am 16. Februar 1864 in München. Dies ist die zweite Inschrift auf dem Grabstein.

Die dritte in größerer Schrift lautet: „Ludwig Foltz / königl. Professor / Baumeister u. Bildhauer / geb. d. 23. März 1809 / gest. d. 10. Novbr. 1867.“

Die vierte in noch größerer Schrift lautet: „Philipp von Foltz, / kgl. bay. Central Gemälde Gallerie / Direktor a.D. Ehrenmitgl. d. Akademie / d. bild. Künste zu München u. Wien / u. Historienmaler. / Ritter u. Verdienstord. d. bay. Krone / Inhab. d. Ritterkreuz 1. Cl. v. hlg. Michael / geb. d. 11. Mai 1805 zu Bingen. / gest. d. 5. Aug. 1877 zu München.“

Kurz vor dem Sockel folgt die stark verwitterte Inschrift „Lina Foltz“ zu Ludwig Foltz' Tochter Karoline (genannt Lina)⁷⁹, geboren am 4. August 1852 in Regensburg und gestorben im Juli 1915. Sie blieb unverheiratet. Ihre älteren Schwestern heirateten und wurden unter deren neuen Familiennamen andernorts bestattet. In den Nekrologen lautet es „An seinem Grabe trauern vier Töchter“. Einen guten Überblick über das Foltz'sche Lebenswerk gibt der 1868 veröffentlichte Nekrolog im *Kunst- und Gewerbe-Blatt*.⁸⁰

⁷⁶ Alter Südfriedhof, Gräberfeld 29-13-10/11.

⁷⁷ Bevölkerungs-Anzeige. In der Metropolitan- und Pfarrkirch zu u. L. Frau. Getraut: den 2. Mai 1842: "Philipp Foltz, Kunstmaler dah. mit Eudoria Boitel d. Restaurateurstochter v. h." In: *Königlich Bayerischer Polizey-Anzeiger von München*. 1842. S. 380.

Eudoria war die Tochter von Franz Boitel, Restaurateur in München, Promenadestr. Nr. 4. In: *Adreß-Taschenbuch der Haupt- und Residenzstadt München*. 1842. S. 256.

⁷⁸ „Begräbnisse, Freitag den 24. Dezember vom Leichenhause aus: 4 Uhr: Eudoria Foltz, k. Professorsgattin v. h. (gest. d. 22., 35 J. a.)“. In: *Münchener Tages-Anzeiger*. 1858. 7. Jg. Nr. 358. S. 2688. Hingegen gibt die *Neue Münchener Zeitung* in ihrem „Allgemeinen Anzeiger“ auf S. 1526 das Alter "34 Jahre" an.

⁷⁹ „Foltz, Karoline/Lina; 4.8.1852 (Regensburg) – ?.7.1915 (München); Malerin“. Quelle: Verzeichnis Alter Südfriedhof München.

⁸⁰ *Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereines für das Königreich Bayern*. 54. Jg., 1. Heft Januar. München, 1868. IV. „Nekrolog über Prof. Ludwig Foltz“. Sp. 52–58. Auch veröffentlicht in: *Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München*, Band 18. 1868. S. 3.

Die Namen von Foltz' vier Töchtern lauten:

Minka⁸¹

Eleonore Eudoria⁸² (verh. Hecht) ⁸³ (geb. 1845)⁸⁴

Marie (Maria)⁸⁵

Karoline / Lina (geb. 1852).

Nachfolgend wird der vollständige Beitrag über die Künstlerin Karoline Foltz aus einem 1910 erschienenen Nachschlagewerk⁸⁶ wiedergegeben:

„**Foltz, Karoline** (Malerin, Schaftlach⁸⁷ b. Tölz. Ob.-Bay.), geb. im Aug. 1852 in Regensburg, als Tochter des Architekten u. Bildhauers, späteren Professors Ludwig F. Bald nachher erhielt ihr Vater einen Ruf als Professor an das Polytechnikum München. Nach zurückgelegter Institutszeit wäre sie gerne gleich ihren Mitschülerinnen in die neuerrichtete Kunstschule für Mädchen eingetreten. Es wäre aber gegen die Ansicht ihres, ein Jahr vorher verstorbenen Vaters gewesen, ihr Wunsch wurde daher vom Vormund nicht anerkannt. Nach Verheiratung der älteren Schwestern blieb sie bei dem älteren Bruder ihres Vaters Ph. Foltz, Historienmaler in München zurück und widmete sich dem Haushalt und der Pflege des Onkels.⁸⁸ Er starb im Jahre 77. Sie fasste den Entschluss, sich dem Kunstgewerbe zu widmen. Im Jahre 80 trat sie in die Kunstgewerbeschule in München ein. Ihre eingereichte Arbeit ermöglichte ihr den sofortigen Eintritt in die II. Klasse. 82 war F. unter den vom Lehrerrat vorgeschlagenen Schülerinnen, welche auf Kosten des Staates die Nürnberger Landesausstellung besuchen durften. Im selben Jahre

⁸¹ Keine Lebensdaten. Im Zusammenhang mit Foltz' Nachlass wird der Name Minka als älteste Tochter wie folgt erwähnt: „An Bargeld hatte seine älteste Tochter Minka 600 fl in Verwahrung genommen.“ Siehe Dissertation R. Micus, 1986, S. 32. .

⁸² *Vierter Jahres-Bericht über den Maria-Hilf-Verein in München*, 1863. S 4: Mitstifter, welche seit dem Jahre 1861/62 einen Gesamtbeitrag von wenigstens 10 fl. leisteten: „Foltz, Ludwig, k. Professor an der polytechnischen Schule.“ S. 5 (Beitrag von 2 bis 10 fl.) „Foltz, Maria [sic!] k. Professors-Tochter“. S. 7 (Beitrag unter 2 fl.): „Foltz, Eudorie [sic!] k. Professors-Tochter“. In den Jahresberichten von 1869 und 1870 wird nur „Foltz Marie [sic!], k. Professors-Tochter“ genannt.

⁸³ *Münchener Amtsblatt* 1874, S. 372: "Hecht Dr. Otto Ch. F, k. Professor v. Speyer, mit Foltz Eleonore E., Professorstochter v. h. (das E. steht vermutlich für Eudoria). In: *Der Bayerische Landbote und Münchener Tages-Anzeiger*. Nr. 197 v. 23. August 1874. *Familien-Nachrichten*. *Getraute*: „Dr. Otto Hecht k. Professor v. Speyer, mit Eleonore Foltz, Professorstochter v. h.“ Die *Zeitschrift für angewandte Chemie* meldet 1914 auf Seite 515: „Studienrat Prof. Dr. Otto Hecht, 30 Jahre lang Professor für Chemie und Naturwissenschaften am Realgymnasium in Würzburg, am 27.5. in Brückenau im Alter von 68 Jahren.“

⁸⁴ „Eudoria Foltz, 9 J. alt, Professors und Bildhauers Tochter, zu Regensburg geb.“ In: *Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre in 1853/54 in den deutschen Werktags-Schulen der königlichen Haupt- und Residenzstadt München sich öffentlicher Preise oder rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben [...]*. München, 8. August, 1854. S. 111.

⁸⁵ "Maria Foltz" In: *Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre 1852/53 ... Residenzstadt München*. S. 109. Keine weiteren Lebensdaten bekannt.

⁸⁶ *Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild*. Hannover: Bio-bibliographischer Verlag Alfred Steinhage, 1910. VIII, 747 S.; hier: S. 219–220.

⁸⁷ Schaftlach ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Waakirchen im Landkreis Miesbach, im bayerischen Regierungsbezirks Oberbayern.

⁸⁸ *Adreßbuch für München* 1876. S. 70: „Foltz Karoline Professorstochter Bayerst. 7d,1. – Philipp v. qu. Central-Gemälde-Galerie-Director Bayerst. 7d,1.“

gründete sie, angeregt durch Frl. v. Braunmühl, welche die 1. Vorsitzende wurde, mit Frl. Olga Weiß u. Frl. Barbara Wolf den Künstlerinnen-Verein in München. 84 erhielt sie bei einer Fächerkonkurrenz dieses Vereins den I. Preis. 85 musste sie wegen Nervenüberreizung auf kurze Zeit in einer Nervenheilanstalt untergebracht werden. Nach Rückkunft aus derselben ließ sie sich bereden zur Ölmalerei überzugehen. 86 konnte sie das erste Blumenstück im Kunstverein ausstellen. Sie entschloss sich dann zur Landschaftsmalerei und wählte die Malerin E. Pelikan⁸⁹ zur Lehrerin. Drei Sommer wurden nun in Dachau bei München der Freilichtmalerei gewidmet, der Sommer 90 führte sie mit ihrer Lehrerin nach Belgien und Holland. Bei der Rückkehr nach München erhielt sie von ihrer Lehrerin die Weisung: ein Atelier zu nehmen u. als selbständige Künstlerin aufzutreten. Doch es kam anders. Ein großer Karbunkel im Nacken wurde operativ behandelt u. wurde notwendig eine abermalige Verbringung in die Nervenheilanstalt. Nach 4 Monaten wurde sie wieder entlassen, aber — gebrochen an Körper und Geist. Ihre leise erwachende Sehnsucht nach der Malerei wurde von ihrer Umgebung schroff zurückgewiesen. Ein längerer Aufenthalt in Meran brachte nicht viel Besserung; während einer Sommerfrische am Ammersee gesundete sie so weit, dass sie sich entschließen konnte, die Führung des Hauswesens bei ihrer Freundin zu übernehmen. Ihre Sehnsucht nach der Natur, sowie missliche pekuniäre Verhältnisse veranlassten sie, i. J. 1900 sich ein Häuschen im Gebirge zu bauen, woselbst sie jahrelang still und zurückgezogen lebte. Allmählich erwachte Lebenslust u. Schaffenskraft wieder. Sie konnte wieder die Schönheit der Natur empfinden u. derselben nachgehen. Eine ‚blumige Wiese‘, verschiedene Wald-Interieurs u. viele Wintermotive entstanden, wurden ausgestellt, erzielten gute Kritiken und fanden größtenteils Käufer.“

⁸⁹ Emilie Mediz-Pelikan (* 2. Dezember 1861 in Vöcklabruck; † 19. März 1908 in Leubnitz-Neuostra bei Dresden) war eine österreichische Malerin. Der Künstler Karl Mediz war ihr Ehemann.

Nekrologe

1867 erschien ein Privatdruck mit dem Titel *Den Freunden des verstorbenen kgl. Professors Ludwig Foltz*.⁹⁰ Auf S. 6 wird dort auf die Schachfiguren hingewiesen:

„[...] und sechzehn, zwei Fuß große Schachfiguren, ursprünglich für einen Spielsaal bestimmt, von gebrannter Erde, die in ihrer scharfen Bezeichnung das Auge eines jeden ergötzen und erfreuen, dessen Anschauung eine gesunde, von der beliebten, modernen Honigbäckerei unbeengte und unbetrübte geblieben ist; [...]“

Der Text dieses Nekrologes erschien 1868 im *Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereines*⁹¹ und zusätzlich in der *Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Werke*.⁹²

Illustrierte Zeitung. Leipzig, Nr. 1299 vom 23. Mai 1868, S. 368 mit einem Portrait von Ludwig Foltz (s. Abb. 1 als Frontispiz in diesem Buch).

„Ludwig Foltz, ein Baumeister und Bildner.“⁹³

Dass sich von den drei Schwesterkünsten zwei in einem Kopfe und einer Hand vereinigen, und zwar so vereinigen, dass weder die Welt, noch der Träger dieser Vereinigung weiß, welche von beiden die Oberhand behauptet, ist eine auch in der neuern Kunstgeschichte hin und wieder vorkommende Erscheinung. Kreling⁹⁴ in Nürnberg schafft seine Menschengestalten ebenso vollkommen in Thon wie auf der Leinwand; dasselbe vermochte der kürzlich verstorbene Habenschaden⁹⁵ in München mit seinen Tiergestalten; Schinkel war nicht allein Baumeister, sondern auch Maler, und Andreas Schlüter⁹⁶ nicht minder groß als Bildner wie als Baumeister. Nicht in der künstlerischen Richtung, nicht in dem, was man Kunststil nennt, aber wohl in der Ausübung beider Künste mit Schlüter verwandt war der im November des vorigen Jahres in München verstorbene Ludwig Foltz, dessen Lebensbild auch jetzt noch zu geben, eine unabweisliche Pflicht ist, weil, was er dachte, baute und bildete, wir jetzt umso mehr zu beachten und zu betrachten haben, je weniger der entschlafene Meister darauf ausging, beachtet und betrachtet zu werden. Er gehört zu den in der Kunstgeschichte unserer Tage seltenen, in der des Mittelalters häufigen Naturen, deren Schaffen, so vielseitig und reichlich es auch ist, doch die Mitwelt nicht mit dem Glanze ihres Namens erfüllt, weil sie es lieben, im Verborgenen zu bleiben.

Ludwig Foltz ist, wie sein noch lebender, als Historienmaler bekannter Bruder Philipp, der Sohn eines Malers, der in Bingen am Rhein lebte, wo beide Brüder, Philipp 1805, Ludwig 1809, das Licht der Welt erblickten. Mit der entschiedenen Anlage und dem Vorsatze, sich der Baukunst zu widmen, wanderte Ludwig als 16jähriger Jüngling zu

⁹⁰ (Ohne Verfasserangabe): *Den Freunden des verstorbenen kgl. Professors Ludwig Foltz*. München, 1867, kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn. 11 S.

⁹¹ *Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereines für das Königreich Bayern*. 54. Jg., 1. Heft Januar. München, 1868. IV. „Nekrolog über Prof. Ludwig Foltz“. Sp.52–58.

⁹² *Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München*, Band 18. 1868. S. 3

⁹³ Dieser Beitrag ist in der Zeitung mit dem Verfasserkürzel „Mr.“ gekennzeichnet.

⁹⁴ August von Kreling (* 1819; † 22. April 1876 in Nürnberg) Maler und Bildhauer.

⁹⁵ Sebastian Habenschaden (* 1813; † 7. Mai 1868 in München) Maler und Modelleur.

⁹⁶ Andreas Schlüter (* 1659/1660; † 1714 in Sankt Petersburg) Bildhauer und Architekt.

Erwin v. Steinbach's⁹⁷ Meisterwerke, den Straßburger Münster, an dessen Restauration er sich einige Jahre lang unter der Leitung des Architekten Arnold beteiligte. Entscheidender für die Entwicklung der künstlerischen Anlagen unsers Jünglings war es, dass er, 1828 in seine Heimat zurückgekehrt, die Bekanntschaft des Baurats v. Lassaulx machte, der, das Talent des jungen Mannes erkennend, ihm einen großen Teil der Ausführung des Baues der romantisch gelegenen Burg Rheineck bei Brohl⁹⁸ [sic!] übertrug. Um einer solchen Arbeit gewachsen zu sein, erlernte Foltz zuvor bei dem Bildhauer Scholl in Mainz das Handwerkliche der Kunst und vorzugsweise die Anfänge der Skulptur. Nach glücklicher, meisterhafter Vollendung des Baues der Burg begab er sich zur weiteren Ausbildung im Fache der Plastik nach München, wo er, der selber mit reicher Phantasie begabt war, ein Lieblingsschüler des phantasiereichen Schwanthaler wurde und mit ihm eng verbunden blieb bis zu des letzteren frühzeitigem Hinscheiden. Beiden war Phantasie und Schönheitssinn, klares Verständnis des Ebenmaßes der Form und der künstlerischen Gesetzmäßigkeit eigen; wenn aber bei aller Hinneigung zum klassischen Altertum und aller Kenntnis desselben Schwanthaler doch vorzugsweise Romantiker blieb und es fast sein ganzes Leben bewiesen hat, wie die Romantik des Mittelalters sein Streben gefesselt hielt, so war es eben vorzugsweise die weich gestimmte Saite der Romantik, die in der Seele des Jüngers ihren Widerklang fand. Ludwig Foltz hat sich kaum jemals in antiken Stoffen versucht, sein Bauen und Bilden war romantisch, war mittelalterlich, war vornehmlich gotisch oder bewegte sich im Geiste der deutschen Renaissance.

So mit Schwanthaler verbunden, führte er neben einer Menge kleinerer, mehr in das Gebiet der Kunstindustrie fallender Gegenstände nach dessen Modellen die acht kolossalen Statuen der Kreise des Königreichs Bayern und die beiden sitzenden Löwen aus Marmorkalkstein aus, welche den äußern Schmuck des Saalbaues in München ausmachen, und half seinem Lehrer und Freund bei der Ausführung der im Thronsaal desselben Baues stehenden zwölf kolossalen vergoldeten Erzstatuen von Fürsten aus dem Hause Wittelsbach. Nach fünfjährigem Zusammenleben und Zusammenwirken erhielt unser Foltz den Auftrag, das dem bairischen Minister Armannsperg [sic!] (*Armannsperg*) gehörende Schloss Egg bei Deggendorf an der Donau vollständig auszubauen, eine Arbeit, nach deren Vollendung er nach Regensburg übersiedelte, wo er ein Lehramt an der Gewerbeschule übernahm. Während er so als Lehrer wie als praktischer Baumeister und Bildner tätig war und eine Menge von Bauwerken und kleineren Arbeiten der dekorativen Architektur schuf, besuchte der verstorbene König Max das Schloss Egg, beauftragte infolge dessen den tätigen Meister mit dem Bau einer Villa auf der sogenannten Ostenbastei in Regensburg und berief ihn nach glücklicher Vollendung desselben als Professor an die Polytechnische Schule in München. Hier ließ der König ihm die ehrenvollsten Aufträge auf dem Gebiet der Architektur zuteilwerden, gewährte ihm die Mittel, um das gelobte Land der Kunst, Italien, zu bereisen, und übertrug ihm zuletzt den äußerst schwierigen Restaurationsbau des alten, unter dem Kurfürsten Maximilian Joseph um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem französischen Baumeister Couvillers [sic!] (*Cuvilliers*) im Rokokostil erbauten Residenztheaters, eine Arbeit, die von dem Beauftragten in den Jahren 1856 und 1857 mit großem Geschmack ausgeführt wurde und die Erteilung des Ordens vom heil. Michael zur Folge hatte.

⁹⁷ Erwin von Steinbach (* um 1244; † 1318 in Straßburg) war Steinmetz und Baumeister.

⁹⁸ Irrtum! Brohl ist ein kleiner Ort in der Nähe der Burg Eltz im Landkreis Cochem-Zell.

Gleichzeitig mit diesem Baue und nach Vollendung desselben fallen eine Menge anderer baulicher und bildnerischer Arbeiten, z. B. der Ausbau und die innere Einrichtung des Schlosses Taxis in Schwaben, der Bau eines Schlosses für den Baron Künsperg in Oberfranken, das unvollendet gebliebene Schloss Brannenburg, die Grabkapelle für die Kurfürstin Leopoldine in Steppberg, eine Anzahl von Särgen aus getriebenem Metall für die fürstlich Taxis'sche Familiengruft in Regensburg und für die großherzogliche Gruft in Schwerin; ein reiches Denkmal für den Baron Klosen, mehre Restaurationsbauten größerer und kleinerer Kirchen, die treffliche Statue eines Gebirgsjägers aus Sandstein bei Berchtesgaden und eine große Menge von kleinen Kunstarbeiten in Elfenbein, Thon, Sandstein und Holz, **darunter auch ein äußerst geschmackvolles, für einen Speisesaal bestimmtes Schachspiel von 2 Fuß hohen Figuren**⁹⁹ und vieles andere, was seine Stellung an der Polytechnischen Schule betrifft. Fast die ganze Tätigkeit der letzten Jahre seines Lebens nahm der großartige Restaurationsbau und die damit verbundene bildnerische Ausschmückung der gotischen Frauenkirche in München in Anspruch. Während nämlich Berger den architektonischen Teil dieser Arbeit leitete, war Foltz unablässig für die plastische Ausschmückung tätig. Von ihm rühren die zwölf lebensgroßen Apostel¹⁰⁰ aus rotem Sandstein im Mittelschiff der Kirche, die meisten der Statuen in den Seitenschiffen, die neuern unter den kleinen Figuren des Chorhauptes, die beiden metallenen Kronleuchter im Chor, eine reiche Monstranz von vergoldetem Silber, eine Reihe von Altären, darunter auch der Auferstehungsalter des Chores, der ganze ornamentale Teil der Glasmalereien, ein Tabernakel, die Beichtstühle und vieles andere her. Das alles schuf er entweder mit eigener Hand oder ließ es nach seinen Zeichnungen oder Modellen durch tüchtige Werkmeister ausführen.

Wie kommt es denn, dass trotz dieser Menge größerer und kleinerer Arbeiten, trotz dieses reichen Wirkens auf zwei großen Kunstgebieten der Name Ludwig Foltz viel weniger genannt worden ist und genannt wird als der so manches andern, weniger phantasie- und erfindungsreichen, weniger produktiven Künstlers? Weil er es liebte, unbekümmert um den Beifall der Menge zu schaffen, weil er weder den größeren monumentalen Werken, noch den vielen Hunderten von kleineren Gegenständen der Tektonik, den Pokalen, Krügen, Leuchtern, Lampen und ähnlichen Dingen weder einen Namen, noch ein Buchstabenmonogramm verlieh, höchstens nach der Weise der mittelalterlichen Bildner ein den Uneingeweihten unverständliches Steinmetzzeichen. Und doch tragen alle diese beweglichen und unbeweglichen Erzeugnisse seiner Phantasie das Gepräge nicht allein eines echten, gründlichen Kunstverständnisses, das auf organische Weise ein jedes Glied aus dem andern hervorgehen lässt, und weder Ungehöriges zusammenbringt, noch auch jemals den Charakter der Unwahrheit und des bloßen Scheins duldet, sondern auch eines großen Reichtums der Phantasie, eines feinen Kunstgefühls und eines biedereren Herzens. Wir haben bereits angedeutet, dass keinem seiner Werke der Charakter der antiken Schönheit innewohnt; er schätzte und ehrte die griechische Formenreinheit, aber sie war ihm nicht warm, nicht herzlich genug. Der Geist, der ihn und seine Werke durchwehte, war ein echt germanischer, gleich dem, welcher sich in der Gotik des Mittelalters und in der Renaissance des 16. Jahrhunderts ausspricht. So arbeitete Foltz wie ein altdeutscher Meister inmitten seiner Werkstatt, umgeben von seinen Gesellen und Gehilfen, bis ein

⁹⁹ Der Text ist nachträglich hervorgehoben, weil diese Textstelle für das hier vorliegende Buch erwähnenswert ist.

¹⁰⁰ Die Originalmodelle der 12 Apostel stiftete Philipp von Foltz nach dem Tode seines Bruders der Stadt Bingen, die das Geschenk 1872 annahm.

körperliches Leiden, das ihn bereits seit mehreren Jahren belästigte, ihn im Sommer 1867 bewog, im Kurorte Marienbad Heilung zu suchen. Leider fand er sie nicht; das Übel nahm so schnell überhand, dass es dem allgemein geliebten und verehrten Künstler am 10. November vorigen Jahres den Faden des Lebens abschnitt.“

Nun folgen Auszüge aus einem Nekrolog von Robert Naumann¹⁰¹ aus dem *Archiv für die zeichnenden Künste*.¹⁰² Die Schachfiguren werden hier nicht genannt. Interessant in Bezug auf die lithografierten Federzeichnungen der Schachfiguren ist der Hinweis, dass Foltz als Professor an der polytechnischen Schule in München für den Unterricht Vorlagen von Zeichnungen hat drucken lassen (s. nachträgliche Hervorhebung im Text¹⁰³). Ferner ist auch die Beschreibung von Foltz' Charaktereigenschaften in den letzten beiden Absätzen von Interesse:

„Nach etwa fünfjähriger Wirksamkeit in Schwanthaler's Atelier zog er die Aufmerksamkeit des Ministers v. Armansperg [sic!] (*Armansperg*) auf sich und dieser übertrug dem praktischen Bildhauer, Steinmetz und Architekt den Ausbau seines Schlosses Egg bei Deggendorf an der Donau. Foltz löste seine Aufgabe vollkommen und erntete den Dank und die volle Zufriedenheit des Besitzers. Er nahm nun seinen Wohnsitz in Regensburg und wurde nach kurzer Zeit als Lehrer an der dortigen Gewerbeschule angestellt. Der Besuch des Königs Max auf dem Schlosse Egg sollte für Foltz gute Früchte tragen. Der Bau gefiel dem König in hohem Grade und brachte seinen Entschluss zur Reife, den rührigen Werkmeister mit dem Bau einer Villa auf der Ostenbastei in Regensburg zu betrauen. Auch dieser Bau fiel glücklich aus und Foltz ward nun in die Nähe des Königs nach München berufen und 1852 zum Lehrer und Professor an der polytechnischen Schule ernannt. Eine Reise durch Italien bereicherte seinen Geist mit neuen Anschauungen. Nicht bloß der König, auch der Adel des Landes nahm von nun an seine Kräfte vielfach in Anspruch. Zunächst hatte er im Auftrage des Königs das alte, ganz verfallene Residenztheater herzustellen, welche Arbeit zwei Jahre währte. Die Verleihung des Verdienstordens vom heil. Michael durfte er als Beweis vollkommener Zufriedenheit des Königs mit seinen Leistungen betrachten. — In Oberfranken baute er für Baron von Künsperg [sic!] (*Künsberg*) ein Schloss, in Steppberg [sic!] (*Stepperg*) die Grabkapelle der Kurfürstin Leopoldine; er renovierte die Kirche in Kornwickel und die Neupfarrkirche in Regensburg, besorgte den Ausbau und die innere Einrichtung der Schlösser Taxis (*in Schwaben*), Brannenburg (*nicht vollendet*), Irlbach¹⁰⁴, Preisingsmoos¹⁰⁵ und Donzdorf (*Rechberg'sches Schloss*). Daneben verlor er auch die Bildhauerei nicht aus den Augen und suchte die Gegenstände des Luxus und täglichen Gebrauchs, die er so viel bei seinen Bauten anzubringen hatte, in künstlerische Formen zu gießen. Er fertigte eine Anzahl Metallsarge für Regensburg und für die herzogl. Gruft in Schwerin,

¹⁰¹ Robert Naumann (* 03. Dezember 1809 in Leipzig; † 31 August 1880 ebenda) war als Philologe und Theologe an der Leipziger Nikolaischule tätig und arbeitete als Bibliothekar in der Stadtbibliothek in Leipzig.

¹⁰² Robert Naumann: *Archiv für die zeichnenden Künste mit besonderer Beziehung auf Kupferstecher- und Holzschneidekunst und ihre Geschichte*. Vierzehnter Jg., Zweites Heft. Leipzig: Rudolph Weigel, 1868, S. 136–139.

¹⁰³ Der Text wird hier ausnahmsweise in Anpassung an die heutige Rechtschreibung wiedergegeben. Obige Korrekturen und Hinweise wurden nachträglich in Klammern hinzugefügt.

¹⁰⁴ Schloss Irlbach im Landkreis Straubing-Bogen war im Besitz der Familie der Freiherren Poschinger-Bray.

¹⁰⁵ Gemeint ist wohl das Wasserschloss in der Ortschaft Moos im Landkreis Deggendorf, welches sich im Besitz des bayerischen Adelsgeschlechts Preysing befand.

schuf ein reiches Monument mit vielen Figuren für Baron Closen, die lebensgroße Statue eines Gebirgsjägers aus Sandstein, bei Berchtesgaden aufgestellt, kleine Statuetten, Elfenbeinschnitzereien, Gefäße alter Art, viele Öfen mit reichem bildnerischen Schmuck, Möbel und Gegenstände aller Art, wie sie der Luxus und tägliche Gebrauch erfordern. Daneben wirkte er als Lehrer an der polytechnischen Schule mit reichem Erfolge und **gab für seine Schüler Zeichnungsvorlagen in Druck**, die seine klare Einsicht in sein umfassendes Fach und seine genaue Bekanntschaft mit den Baustilen der Vergangenheit beurkunden. — Die letzten Jahre finden wir Foltz fast ausschließlich mit der Restauration der Frauenkirche in München beschäftigt [...]

Biedere Gradheit und strenge Rechtlichkeit, ein liebevoller menschenfreundlicher Sinn, eine seltene Anspruchslosigkeit und fast bis zur Selbstverleugnung gehende Bescheidenheit waren die Grundzüge seines Charakters. Er suchte weder den Beifall der Menge, noch ließ er denselben auf sich einwirken; die meisten seiner Werke sind ohne Bezeichnung und ohne seinen Namen aus seiner Arbeitszelle in die weite Welt gewandert, es genügte ihm bei manchen nur sein Steinmetzzeichen anzubringen. Es war ihm nicht um sich und seinen Ruhm, es war ihm nur um die Sache selbst, die Kunst, der er diente, zu tun.

In der Kunst war Foltz sozusagen in fast allen Sätteln gerecht, und wenige in Deutschland verstehen Kunst und Handwerk so innig mit einander zu verknüpfen, wie er. Er war Architekt, Steinmetz, Bildhauer in Holz, Stein und Metall; die höheren Aufgaben seiner Kunst vollzog er mit derselben Leichtigkeit, wie die niederen, die in zahllosen Formen zur Verschönerung des täglichen Gebrauches wirken. Seine reiche sprudelnde Phantasie lieb dem Scherz und Ernst gleich willig die Flügel, sein klarer, heller Kopf erkannte sofort das Richtige und die rechten Mittel, dasselbe zu erreichen. Die hellenische Schönheit lag ihm fern, denn er war eine durch und durch deutschgeartete Natur, die sich in der Gotik und deutschen Renaissance mit Vorliebe bewegte.“

Am 1. Juli 1868, ein halbes Jahr nach dem Tod von Ludwig Foltz, wurde in der ersten Nummer der neu gegründeten Wochenschrift *Germania*¹⁰⁶ nochmals kurz auf die Schachfiguren hingewiesen. In der Rubrik „Industrie und Gewerbe“ erschien unter der Überschrift „Aus der Kunstgießerei-Gesellschaft“ 14 Jahre nach der Industrieausstellung in München der folgende Eintrag:

„Von Professor L. Foltz: 16 Modelle zu Schachfiguren, Töpferarbeit in ebenso origineller als künstlerischer Ausführung.“

¹⁰⁶ *Germania* : politische Wochenschrift für deutsche Interessen, Nr. 1 v. 1. Juli 1868, S. 3

Weitere Nekrologe ohne Hinweis auf die Schachfiguren:

- Bericht des Kunstvereins in München (1868)¹⁰⁷
- Kunstchronik v. 10. Januar 1868¹⁰⁸:

Weitere Informationsquellen zu Leben und Werk von Ludwig Foltz:

- Anton von Steichele et al. (Hrsg.): *Das Bistum Augsburg ...*, 1864. S. 725–726 mit einem kurzen Beitrag zur „Grufkapelle der Churfürstin M. Leopoldine von Bayern und der gräflich Arco'schen Familie“ mit Erwähnung des Architekten Foltz.¹⁰⁹
- Franz von Reber: *Bautechnischer Führer durch München*, 1876: „Das Residenztheater“ S.161: „Im Jahre 1857 erfuhr dasselbe durch Professor Foltz eine durchgreifende jedoch dem Stil sich anschliessende Restauration.“¹¹⁰
- Die Maillinger Sammlung¹¹¹ „Bilder-Chronik der Stadt München“ (1876) Nr. 3455–3493 im Stadtmuseum München.
- Friedrich Pecht: Foltz, Ludwig. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, 1878.¹¹²

¹⁰⁷ Kunstverein München (Hrsg.): *Bericht über den Bestand und das Wirken des unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern stehenden Kunstvereines München* (1868), S. 53–54.

¹⁰⁸ *Kunstchronik: Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe. Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst*. III. Jg. Nr. 6, 10. Januar 1868. Leipzig: Verlag von E. A. Seemann. S. 48.

¹⁰⁹ Anton von Steichele et al. (Hrsg.): *Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben*. Augsburg: Schmid, 1864. II S. 725–726.

¹¹⁰ Franz von Reber: *Bautechnischer Führer durch München : Festschrift zur zweiten General-Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine*. München: Ackermann, 1876. S. 161.

¹¹¹ Sammlung des Münchner Kunsthändlers Joseph Maillinger (* 25. Mai 1831 in Fürth; † 19. September 1884 in München) mit ca. 18.000 Blättern.

¹¹² Friedrich Pecht: Foltz, Ludwig. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 7. Leipzig: Duncker & Humblot (1878), S. 149–150.

Die Holzstiche von 1850

Die im Verlag J. J. Weber in Leipzig erschienene *Illustrirte Zeitung* berichtet in Nr. 376 vom 14. September 1850 auf den S. 167–168 über den Schachspieler Vincenz Grimm¹¹³. Gleich im Anschluss auf den S. 168–170 werden die Schachfiguren von Ludwig Foltz in Regensburg vorgestellt. K. J. Simon Portius¹¹⁴ war zu jener Zeit der verantwortliche Redakteur zum Thema Schach. Eine Verbindung dieser beiden genannten Personen zu Ludwig Foltz ist nicht nachweisbar.



Abb. 55: *Illustrirte Zeitung*, Leipzig 14. Sept. 1850 S. 168–169

¹¹³ Vincenz Grimm (* 15. März 1801 in Wien; † 15. Januar 1872 in Pest) war ein österreichisch-ungarischer Kunsthändler, Lithograf, Kunstmaler und Schachspieler.

¹¹⁴ Karl Julius Simon Portius (* 3. Mai 1797 in Weißbach Kurfürstentum Sachsen; † 4. Mai 1862 in Leipzig) war verantwortlicher Schachredakteur bei der Leipziger *Illustrirten Zeitung*.